

Nestlé Deep Dive

Thema: Klima und Verpackung - Herausforderung Aluminium

- 08.09.2020, 14:00 - 15:00, digital –

Begrüßung und Vorstellung der Impulsgeber

Manuel Schuh, Public Affairs Manager & Bernd Büsing, Head of Corporate Packaging

Manuel Schuh vom Team Public Affairs begrüßt die circa 30 Teilnehmer, die unter anderem aus dem Handel, von NGOs, von Verpackungsinstituten und von Nestlé selber stammen. Er verweist auf die Aufzeichnung der Veranstaltung und das nachfolgende Protokoll und gibt die Möglichkeit, jederzeit Zwischenfragen zu stellen. Anschließend stellt er die Agenda für den Deep Dive vor. Zur thematischen Einleitung wird ein einminütiges Video namens „Mananalu Water“ gezeigt, welches das Recycling von Aluminium-Getränkedosen behandelt.

Aluminium – Zielkonflikt Klimaschutz & Kreislaufwirtschaft

Manuel Schuh, Public Affairs Manager

- Aluminium wird ambivalent gesehen und hat Vor- und Nachteile.
- Einerseits ist es gut recycelbar und weist durch einzigartige Barriere-Eigenschaften exzellenten Produktschutz auf, wodurch auch Lebensmittelverluste reduziert werden, da es lange MHDs garantiert. Bei Verbrauchern herrscht eine hohe Akzeptanz von Aluminium vor.
- Dem gegenüber steht die kritische Primärgewinnung, bei der es zu Entwaldung von Ur- und Regenwäldern kommt und Rotschlamm entsteht. Die Elektrolyse zur Herstellung ist außerdem sehr energieaufwendig. Auch der Recyclingprozess ist bisher eher ein Downcycling, da es über 400 Legierungen gibt.

Ziele und Strategie von Nestlé am Beispiel THOMY-Tubenanwendung

Bernd Büsing, Head of Corporate Packaging

- Mit der internen Software EcodEX wurden verschiedene Verpackungen in den Kategorien Recyclingfähigkeit, Convenience und Produktschutz miteinander verglichen. Bei dieser Studie kam heraus, dass die Aluminiumtube insgesamt die beste Bewertung erhält, wohingegen Glas und die Squeeze-Flasche aus Plastik schlechter abschnitten.
- Als Alternative zur Aluminiumtube wurden ebenfalls eine Kunststofftube aus PE bzw. PP mit einer Barrierschicht, eine Papiertube sowie Sachets und Doypacks untersucht. Auch diese schneiden insgesamt schlechter ab.
- Abgesehen vom CO₂-Fußabdruck ist die Aluminiumtube in allen Bereichen überlegen. Um diesen zu verbessern, muss ein maximaler Anteil an recyceltem Aluminium in der Herstellung verwendet werden, idealerweise mit PCR (max. 95% möglich) und geschlossenen Stoffkreisläufen. Durch separates Sammeln und Nachlegieren von recyceltem Aluminium, lassen sich Downcycling und Qualitätsverluste verhindern.
- Auf der anderen Seite muss eine Senkung des Materialeinsatzes pro Tube stattfinden. 6-10% Einsparungen sind technisch möglich, wovon sogar die Restentleerbarkeit profitiert.
- Die Art der eingesetzten Energie bei der Primäraluminiumgewinnung spielt zur Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks auch eine wichtige Rolle. Diese variiert stark von Kontinent zu Kontinent.

Diskussions- und Fragenteil

Zur Bewertung der Tuben:

- Die Bewertungen der Tuben wurden anhand deutscher Recyclingquoten vorgenommen.
- Produktverluste wurden bei der Ökobilanz nicht berücksichtigt, sollen aber zukünftig aufgenommen werden, insofern dies möglich ist. Der Fußabdruck durch die Verluste kann sehr hoch sein im Vergleich zur Verpackung.

Zur Recyclingfähigkeit von Papiertuben:

- Die Recyclingfähigkeit der Papiertuben ist vergleichsweise gering, da diese aus mehreren unterschiedlichen Materialien besteht, welche beim Recyclingprozess verloren gehen.

Zum Inhalt bei den verschiedenen Verpackungen:

- Normalerweise wird eine Tube innerhalb eines Monats verbraucht, ein Glas in sechs Wochen. Das MHD liegt zwischen neun und zwölf Monaten, wobei das längste MHD bei Aluminiumtuben durch den hohen Produktschutz vorliegt.
- Als sensible Lebensmittel gelten etwa fetthaltige und getrocknete Produkte. Geschützt werden müssen Lebensmittel vor Licht, Wasserdampf und Sauerstoff. Die Barriere-Eigenschaften müssen jedoch jeweils von Einzelfall zu Einzelfall untersucht werden.

Zu PCR:

- Das Ziel ist, das aus dem Gelben Sack oder aus der Getränkeherstellung gewonnene Aluminium zur Herstellung zu verwenden. Dies wird teilweise bei den Tubenherstellern bereits getan, andererseits stellt sich die Frage, ob industriell genutztes Aluminium überhaupt noch als PCR bezeichnet werden kann. Man kann die Meinung vertreten, dass dies der Fall ist und man mit PIR lediglich die reinen Produktionsabfälle definiert. Andererseits gibt es aber auch Stimmen, die PCR rein als vom Konsumenten und nicht von Industrie oder Gewerbe genutzt definieren.
- Wird Primäraluminium in typischen Anwendungen ersetzt, ist Downcycling nicht gegeben. Es lassen sich zwar durch bessere Legierungstrennungen Produktkreisläufe schaffen, nichtsdestotrotz bedeutet dies nicht, dass es aus ökologischer Sicht dadurch besser ist.
- Die Möglichkeiten des Recyclens und die Qualität des Materials hängt von der Quelle und dem Typ des recycelten Aluminiums ab.

Zum Schließen von Materialkreisläufen:

- Es stellt sich die Frage, ob das Schaffen von geschlossenen Produktkreisläufen überhaupt möglich ist. Es ist aber wichtig, sich über das Thema Gedanken zu machen. Der Begriff Downcycling ist in dem Zusammenhang wohlmöglich zu negativ. Es gibt zu Aluminium diesbezüglich auch keine EU-Vorgaben wie bei anderen Materialien.
- Es werden außerdem weiterhin eigentlich hochwertige Legierungen mit anderem Schrott vernichtet.
- Ein Schließen der Materialkreisläufe wäre mit Commitment, Strategieänderung und Kennzeichnungen auf Verpackungen verbunden, unabhängig von höheren Kosten oder

Preisschwankungen bei recyceltem Aluminium. Dieses wäre auf globaler Ebene sinnvoller als nur auf deutscher.

Zur Wahrnehmung von Aluminium:

- Für den Konsumenten geht es momentan hauptsächlich darum, so wenig Plastik wie möglich zu verwenden, während Glas und Aluminium nur am Rande als Verpackung wahrgenommen werden. Um dahingehend langfristig richtige Entscheidungen zu treffen, ist der Austausch mit Experten wichtig.

Ende des Workshops und Verabschiedung

Manuel Schuh und Bernd Büsing bedanken sich bei den Teilnehmern für die Diskussion. Sie regen an, im Dialog zu bleiben und laden zu weiteren Workshops ein. Beim Deep Dive am 05.10.20 zum Thema Glas, Nachfüllpacks & Refill-Systeme wird an einige Punkte der Diskussion angeknüpft; beispielsweise den Zielkonflikt in Zusammenhang mit CO₂. Abschließend werden die Teilnehmer verabschiedet.

Agenda	
13:50	Check-in
14:00	Begrüßung & Vorstellung der Impulsgeber
14:05	Aluminium – Zielkonflikt Klimaschutz & Kreislaufwirtschaft
14:15	Ziele und Strategie von Nestle am Beispiel THOMY Tubenanwendung
14:30	Diskussion, Q&A
14:55	Zusammenfassung & Ausblick